

Lichtblick

Magazin für praktizierte
Individualpsychologie

In sozialen Berufen

Inhalt

Heft 109

- Aufgaben einer Heilpädagogin
- Gesundheitsbereich und Logopädie
- Wenn Verhalten herausfordernd ist
- Seelisch verletzte Kinder unterstützen
- Gezielt Beachtung schenken
- Richtiger Umgang mit Mobbing
- IP als Basis des Familienlebens



Strafen und Konfrontation begünstigen Mobbing

Nicht jede Maßnahme ist bei Mobbing hilfreich, manche verschärfen sogar die Situation. Worauf man achten muss, erklärt Christelle Schläpfer.



Christelle Schläpfer,
Dozentin und IP-Beraterin,
Expertin in Sachen Mobbing
und Cybermobbing,
Inhaberin von edufamily,
www.edufamily.ch

*Mobbing kann ebenso
traumatisierend sein
wie Missbrauch.*

Mobbing und Cybermobbing sind nach wie vor an vielen Schulen große Herausforderungen. Laut PISA-Studie wird jeder sechste Schüler gemobbt. Primär holen sich viele Betroffene keine Hilfe aus Angst, die Situation könnte eskalieren. Tatsächlich entscheidet die Art der Intervention, wie nachhaltig die Mobbing-Situationen gelöst und wie das Klassenklima verbessert werden kann.

Ein Shitstorm zum Thema Mobbing

Kürzlich gab es in der Deutschschweiz einen Fall, bei dem ein Mobbing-Opfer einen Selbstmordversuch unternahm, der glücklicherweise vereitelt werden konnte. Das Ganze wurde dann groß in den Medien berichtet. Ein Journalist rief mich in diesem Zusammenhang an, weil er von Expertenseite wissen wollte, wie man Mobbing erkennen kann und damit umgehen sollte. Mein Zeitungs-Interview zog einen regelrechten Shitstorm nach sich, da ich deutlich Position gegen Strafen bezogen hatte.

Die vielen emotionalen und empörten Online-Kommentare zeigten mir allerdings, wie sehr der Sanktionsgedanke in unserer Gesellschaft noch verbreitet ist. Unter anderem gab es Kommentatoren, die mehrmonatige Erziehungslager für die Täter forderten ...

Strafen sind kontraproduktiv

Strafen haben zur Folge, dass viele Opfer sich aus Angst vor Rache keine Hilfe holen – und: Strafen machen die Mobber nicht sozialkompetenter, sondern drücken sie (wieder) in die Minderwertigkeit. Hinzu kommt, dass Strafen nichts mit dem Verhalten zu tun haben und beschämend sind, bekämpfen sie doch lediglich die Symptome und wirken weder nachhaltig noch kooperationsfördernd. Für die Mobbing-Auflösung sollten sich alle Beteiligten ihrer Verantwortung bewusst werden – auch die Zuschauer, die durch ihr Nichts-Tun die Situation billigen und dadurch erst ermöglichen.

Eine gute Mobbing-Intervention ist daher weit komplexer als gedacht. Es geht letztlich nicht nur darum, dass es dem Opfer wieder gutgeht, sondern auch darum, dass Mobbing nicht mehr passiert. Das erfordert ein Involvierendes der Klasse in die Lösung, die Förderung von Sozialkompetenz und die Stärkung des Klassenzusammenhaltes. Möglich ist dies nur, wenn wir uns von der Schuld- und Sündenbockfrage trennen und den Schülern wohlwollend und gleichwertig begegnen, um sie in die Lösungssuche zu involvieren.

Reaktionen, die Mobbing verschlimmern

Es ist ganz entscheidend, Mobbing nicht wie einen Konflikt zu lösen, **im Sinne** einer Mediation zwischen Opfer und Täter: Zum einen, weil das ganze System berücksichtigt werden muss (Mitwisser sind Möglichmacher), zum anderen, weil die Konfrontation für das Opfer beängstigend und für den Täter beschämend sein kann.

Mobbing kann ebenso traumatisierend sein wie Missbrauch. Es würde keinem Menschen einfallen, den Täter und sein Missbrauchsoffer zu konfrontieren, um das Problem zu lösen! Die Konfrontation, ob im Zweier-Setting oder im Klassenrat, kann daher, je nach Entwicklungsstufe der Mobbing-Situation, die Lage dramatisch verschlechtern. Mit Kooperation ist auf Täter-Seite kaum mehr zu rechnen. Es lassen sich dann viel eher Ausweichstrategien beobachten, wie Rechtfertigung und Verharmlosung.

Was Eltern vermeiden sollten

Nicht selten erlebe ich, dass Eltern ihren Kindern sagen, sie sollten sich doch einfach wehren, wenn sie schikaniert würden. Die Kinder werden dadurch aber zu aktiven bzw. doppelten Opfern: zum einen werden sie von anderen Schülern terrorisiert, zum anderen von den Lehrpersonen gemäßregelt, weil diese oft nur des Opfers Reaktion sehen. Das freut die Täter und Mitläufer ganz besonders – sie sind dann fein raus. Das kann sogar so weit gehen, dass Lehrpersonen dann das eigentliche (aktive) Opfer als Täter sehen und deshalb die Mobbing-Spirale nicht lösbar wird.

Wenn Eltern die Mobbing-Situation selber an die Hand nehmen, indem sie die „Täter-Eltern“ oder das „Täter-Kind“ aufsuchen, riskieren sie, die Situation ebenso deutlich zu verschlechtern. Weshalb? Zum einen wird dadurch nicht das ganze Klassensystem berücksichtigt, sondern nur der Täter als Sündenbock zur Verantwortung gezogen. Zum anderen besteht die Gefahr, dass das Opfer als „Petze“ hingestellt wird und der Täter oder die Täterin sich rächt. Last but not least reagieren die „Täter-Eltern“ sehr unterschiedlich auf solche „Anschuldigungen“, etwa indem sie ihr Kind heftig strafen oder, ganz im Gegenteil, es in Schutz nehmen.

Eine subtile Form von Gewalt

Mobbing ist eine sehr subtile Form von Gewalt und zeigt sich in ganz unterschiedlichen Variationen. Viele Lehrpersonen sind sich unklar, was schon Mobbing ist oder noch „nur“ ein Konflikt. Andere glauben, Mobbing erkannt zu haben, sind sich aber unsicher, wie sie reagieren sollen. Die erste Unsicherheit besteht meist bei der Wahrnehmung von Mobbing. Es gibt Situationen, bei denen im Klassenzimmer kaum etwas zu sehen ist. Zum Beispiel habe ich, als ich selber noch im Lehrerberuf aktiv war, in einer meiner Klassen einen Mobbing-Vorfall erlebt, der sich ausschließlich auf der Mädchentoilette abspielte. Selbst wenn das so ist, dass Mobbing nicht im Klassenzimmer direkt sichtbar stattfindet, (weil es hauptsächlich auf dem Schulweg, auf der Schülertoilette, in den Umziehkabinen beim Sport oder online geschieht), gibt es Anzeichen, die man erkennen kann: vom Alleinsein auf dem Pausenhof über veränderte Schulleistungen und subtile Ausgrenzungen in Gruppenarbeiten bis hin zu häufigen Absenzen. Es gibt immer wieder Kleinigkeiten, die darauf hinweisen können, dass etwas nicht stimmt.

Da ergänzende Informationen wichtig sind, ist es zudem notwendig, in der Präventions-Arbeit mit der Klasse die Zivilcourage zu fördern. Das bedeutet zum Beispiel, dass die Mitschüler Hilfe holen sollen, wenn sie sehen, dass es einem anderen Schüler schlecht geht. Die Schüler lernen dabei schnell, dass es nicht um Petzen oder Denunzieren geht, sondern darum, dass alle sich in der Klassengemeinschaft wohlfühlen sollen. In manchen Mobbing-Fällen tragen einem auch Eltern Informationen zu, die man

im Klassenzimmer nicht hat, zum Beispiel wenn Kinder psychosomatische Beschwerden entwickeln, zu Hause plötzlich aggressiv werden, sich zurückziehen oder sich nicht mehr mit anderen verabreden.

Konflikt oder Mobbing?

Bevor ich bei Mobbing eingreife, ist es ausschlaggebend, dass ich für die Wahl der Intervention sauber unterscheide, ob es sich um einen Konflikt oder um Mobbing handelt. Bei Konflikten geht es (punktuell) um eine Sache und um unterschiedliche Bedürfnisse, Meinungen und Wahrnehmungen. Anders bei Mobbing: Hier geht es um die systematische Demütigung, Ausgrenzung, Beschämung und Beschimpfung einer Person und es liegt ein Machtungleichgewicht vor.

Im Falle von einfachen Konflikten sollen die Kinder die Fertigkeit erlernen, diese selbst konstruktiv zu lösen. Dafür eignen sich verschiedene Tools wie der Friedenteppich, die gewaltfreie Kommunikation, kurz GfK, oder das Streitschlichterprogramm „Peace-Maker“. Anders bei Mobbing: Die Kinder können die Situation nicht alleine lösen, da es sich um ein Gruppen-Phänomen handelt, das schon sehr viel komplexer ist als in „normalen“ Konflikten. In solchen Fällen ist es sehr wichtig, dass die Lehrperson oder der/die Schulsozialarbeiter/-in mit der ganzen Klasse arbeitet.

Mobbing auflösen

Eine Möglichkeit ist, wie beim „No-Blame-Approach“ (nicht beschuldigender Ansatz), die Täter und Mitläufer (Akteure) in einer Unterstützerguppe einzubinden, um eine konstruktive Lösung zu finden, damit es dem Betroffenen wieder besser geht. Ich persönlich arbeite in der Prävention und Intervention vor allem metaphorisch. Über (stufen- und altersgerechte) Geschichten, Klassenlektüren und Filme kann man die Kinder berühren, sprich sensibilisieren, ohne sie direkt zu konfrontieren.

Indem die Schüler sich in keinem Moment beschuldigt fühlen, sondern sich mit einem „Fall“ in der Geschichte auseinandersetzen, lassen sie sich berühren und zeigen sich sehr offen für kreative Lösungen. Der Transfer auf die Klasse, bzw. die aktuelle Situation lässt sich dann wunderbar machen. Für die Metaphern sollte allerdings nie echtes Filmmaterial von Mobbing-Opfern gezeigt werden, die in Youtube ihre letzte Nachricht vor dem Selbstmord hochgeladen haben, da dies suizidfördernd wirken kann.

Last but not least bleibt zu sagen: Nicht jede Interventionsmethode eignet sich für jede Entwicklungsstufe des Mobblings oder jede Mobbing-Form. So wird bei Cybermobbing oft die Polizei herangezogen, da schnell Straftaten wie Erpressung, Identitätsdiebstahl oder Grooming im Spiel sind, also die gezielte Anbahnung sexueller Kontakte in Missbrauchsabsicht. Je nach Mobbing-situation sind also individuell passende Maßnahmen gefordert.

Verein für praktizierte Individualpsychologie



Verein für praktizierte
Individualpsychologie e. V.

Vorstand

1. Vorsitzender, Werner Strubel

Alleestr. 16 / D-67105 Schifferstadt / Tel.: +49(0)6235-92 09 26 / e-mail: w.strubel@vpip.de

2. Vorsitzender, Johannes Ott

Künkelsgasse 19 / D-98574 Schmalkalden / Tel.: +49(0)3683-665383 / e-mail: j.ott@vpip.de

Vorstandsmitglied, Carina Haindl Strnad

Hermann-Müller-Str. 20 / D-04416 Markkleeberg / Tel.: +49(0)341-3501903 / e-mail: c.haindlstrnad@vpip.de

Kassiererin, Ingrid Czerwinski

Enzstr.12 b / D-76344 Eggenstein-Leopoldshafen / Tel.: +49(0)7247-28 12 / e-mail: i.czerwinski@vpip.de

Schriftführerin, Ulrike Strubel

Alleestr. 16 / D-67105 Schifferstadt / Tel.: +49(0)6235-92 09 26 / e-mail: sekretariat@vpip.de und u.strubel@vpip.de

Themenschwerpunkt der nächsten Ausgabe:

In der Business-Welt

Redaktionsschluss: 15. November 2019

AnsprechpartnerInnen

Johannes Ott

Tel.: +49(0)3683-665383 / e-mail: j.ott@vpip.de
Kontaktperson für Kooperationspartner des VpIP

Erika Becker

Tel.: +49(0)9727-907313 / e-mail: e.becker@vpip.de
Buchversand *Familienrat nach Dreikurs – Ein Gewinn für alle*

Ingrid Czerwinski

Tel.: +49(0)7247-28 12 / e-mail: regionen@vpip.de
Kontaktperson für die VpIP-RegionalleiterInnen

Martina Ditscher

Tel.: +49(0)6237-5115 / e-mail: m.ditscher@vpip.de
Versand der Trainingswerbeflyer für Familienrat-TrainerInnen

Ulrike Strubel

Tel.: +49(0)6235-92 09 26 / e-mail: u.strubel@vpip.de
Kontaktperson für die VpIP-Webseiten und Öffentlichkeitsarbeit

Carina Haindl Strnad

Tel.: +49(0)341-3501903 / e-mail: ip-forum@vpip.de
Information und Anmeldung zum IP-Forum und VpIP-Fortbildungen

Lichtblick

 Magazin für praktizierte
Individualpsychologie

Impressum

Das Magazin für praktizierte Individualpsychologie Lichtblick ist das offizielle Organ des Vereins für praktizierte Individualpsychologie e.V. (VpIP), mit dem Schwerpunkt auf der Beschreibung und Darstellung praxisorientierter Individualpsychologie. Herausgeber ist der Vorstand des Vereins für praktizierte Individualpsychologie e.V. (VpIP).

Redaktionsleitung: Nicole Weisheit-Zenz / e-mail: nwz.texte@gmx.de; **Schlussredaktion und Satz:** Roland Reischl / www.rr-koeln.de

Zuschriften bitte nur an die E-Mail-Adresse: magazin@vpip.de

Mediadaten mit allen Informationen zu Anzeigen finden Sie unter: www.vpip.de/downloads

Das Copyright aller namentlich gekennzeichneten Artikel liegt bei den Autoren. Das Copyright aller übrigen Beiträge liegt beim Verein für praktizierte Individualpsychologie e.V. Nachdrucke sind in jedem Fall genehmigungspflichtig. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die persönliche Meinung der Autoren wieder. Eingesandte Beiträge aller Art haben kein Recht auf Veröffentlichung. Die Redaktion behält sich Kürzung und Bearbeitung der eingesandten Manuskripte sowie Kürzung der Leserbriefe vor. Für die Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte kann nicht garantiert werden. Zur Veröffentlichung gelangen nur Artikel, die per e-mail oder auf CD an die Redaktion gesandt werden.

Das Magazin Lichtblick erscheint vier Mal im Jahr und kann zum Preis von jährlich 25 Euro (Ausland: 40 Euro) abonniert werden. Bestellungen bitte an das Sekretariat. Mitglieder des Vereins für praktizierte Individualpsychologie erhalten die Zeitschrift kostenlos. Das Magazin Lichtblick wird gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier.